

National-Zeitung.

Pränumerationsbedingungen:
In Wien pränum. man bei der Expedition, Stadt, Wallnerstr. Nr. 262, im Lokale des Telegrafens, oder in der Buchhandl. Callmayer & C., Kärntnerstr. viertelj. m. 1 fl. 30 fr., halbj. 3 fl., ganzj. 6 fl., monatl. 30 fr. & M. Trägerlohn 5 fr. monatlich.

Politisches Volksblatt für demokratische Interessen.

Pränumerationsbedingungen:
Durch die Post pränumerirt man bei den zunächst gelegenen Postämtern, oder direkt bei der Redaktion vierteljährl. mit 1 fl. 42 Kreuzer Konv. Münze, bei zweimaliger Versendung. Inserationsgebühr die Zeile 2 Kreuzer Konv. Münze.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: **Wilhelm Ehrlich.**

N^o 59.

Wien, Freitag den 29. September

1848.

Der Frankfurter Straßenkampf.

(Umständlichere Beschreibung.)

Wegen einer am 17. September vor der Stadt gehaltenen Volksversammlung, wozu unzählige Volksmassen herbeiströmten, und welche bedrohend zu werden schien, requirirte der Senat der Stadt Frankfurt am Abend des 17. September Truppen aus Mainz, und ersuchte um Mitternacht das Reichsministerium, für den Schutz der National-Versammlung zu sorgen. Das Ministerium ließ bedeutende Truppenmassen aller Waffengattungen einmarschiren, und die zuerst eingetroffenen nächst der St. Paulskirche aufstellen. Die versammelte Volksmenge wollte in die Kirche stürmen, aber die Reichstruppen drängten sie zurück. Des Vormittags schon entstiegen dem Boden zahlreiche Barrikaden. Immer langten neue Truppen an und wurden unter den Oberbefehl des Generals Nobili gestellt. Dieser ließ um 1 Uhr angreifen, welcher Barrikaden- und Straßenkampf bis 4 Uhr dauerte. Nach einer halbenstündigen Waffenruhe begann heftig der Kampf gegen die Barrikaden, welche von den Erbauern hätten abgetragen werden sollen, was man aber nicht that. Geschützfeuer zerstörte die großen Barrikaden, und manche Barrikaden wurden bei ihrem Erbauen schon genommen, und die Truppen setzten sich Abends in den Besitz der Hauptstraßen. In der Nacht und des andern Tages wurden alle Barrikaden genommen, worauf es ruhig wurde. Den 18. erschien eine Erinnerung an Jene, welche zur Volksversammlung herzugekommen waren, die Stadt zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren, sonst würden sie nach dem Gesetze streng bestraft werden. Die Stadt wird auf Verfügung des Reichsverwesers in Belagerungszustand erklärt, das Kriegsgesetz verkündet, die Vereine aufgehoben, das Standrecht publizirt. (Hoch lebe das Reichsministerium (!) Alle Bewaffneten (außer der Bürgerwehr und Schutzwache) müssen binnen 24 Stunden die Waffen abliefern. — Die Gebäude litten ungemein durch die Kartätschenfeuer. Im Hospital zum heiligen Geiste lagen am Morgen des 19. September 16 Tode, darunter ein Mädchen von 14 Jahren, und 50 schwer Verwundete. Den Verlust des Militärs hat man noch nicht ermittelt.

Den 19. September eröffnete die Reichstags-Sitzung der Präsident v. Gagern, mit der Nachricht von dem Tode des Oberst v. Auerswald, welcher gleich todt blieb, und dem des Fürsten Lichnowsky, dessen Arm von 5 Kugeln durchlöchert ward. Den Rückenwirbel zerschmetterte ihm ein Schuß, und im Kopfe steck eine Kugel. Beide waren preussische Abgeordnete zur National-Versammlung. Sie wurden den 21. September zur

Erde bestattet, und selbst ihre politischen Gegner sollen über ihre Todesart entrüstet sein, da man sie außerhalb des Allerheiligtenthores überfallen, und meuchlings umgebracht hatte. —

Die Hauptursache dieses blutigen Kampfes war diese, das Parlament zu sprengen, die Rechte wegzujagen, und die Linke als das einzige und alleine Parlament zu proklamiren, was aber mißlang, und bedauernswerth sind die Folgen nicht nur allein für Frankfurt, sondern für ganz Deutschland.

Frankfurt sieht sehr traurig aus. In den Straßen Blut, Stroh; campirende Truppen, Kanonen, Pferde, die Häuser zerschossen, Meßbuden und Fenster zertrümmert, Gefangene und Tode in Menge. Auch die Einwohner sind sehr niedergeschlagen. Das Proletariat ist in der größten Noth, und sagt: „Setz mir etwas auf den Tisch; wie Ihr's servirt, ist mir ganz gleich, mit oder ohne Tischtuch, satt will ich werden nach der Arbeit!“ —

Den 19. Abends war die Stadt vollkommen ruhig und gleich einem Feldlager. Die kriegerischen Gefänge der Krieger sollen ihr gutes Vertrauen beweisen, von dem sie besetzt sind. 10,000 sind hier, 8000 werden in Frankfurt, 2000 in Sachsenhausen einquartiert. Das Kriegsgericht hat seinen Sitz auf der Hauptwache genommen. Mit dem Nachforschen und Verhaften wird fortgefahren. —

R.

Briefe an das unerschütterliche Wiener Ministerium*).

N. 3.

An den Minister des Krieges, Herrn Grafen von
Latour!

Herr von Latour! Wenn es von uns abhängen würde, bei was immer für einer Gelegenheit über die Minister ein physisches Urtheil zu fällen, wir würden allen, selbst einem Bach, Verzeihung schenken, einem Kriegsminister Latour aber gegenüber wären wir unerbittlich! Wenn ein Mensch, wie Sie, dessen Lebensstage schon gezählt sein dürften, der schon so nahe dem Grabe, dennoch so schonungslos, so perfide gegen das Volk verfährt, für einen solchen kann man kein Erbarmen finden, man muß ihn fühlen lassen, was es heißt, das mensch-

*) Es scheint schon zum Wackeln anzufangen, und eine eifige Luft darüber hin zu weisen.
D. Verf.

liche Gefühl für alles Mitleiden baar zu machen, und was es heißt, geknechtet und von der Willkür eines Einzigen beherrscht zu werden.

Als das Ministerium Pillersdorff vom Volke seiner Unfähigkeit wegen gestürzt wurde, waren auch Sie, Herr Graf Latour! unter denjenigen, welche dieser süßen Stelle, freilich unwillig, entsagen mußten. Als Ihr Herr Kollege Doblhoff beauftragt wurde, ein neues, volksthümliches Ministerium zu bilden, da krochen auch Sie, wie eine Eidechse bei schönem Wetter, wieder aus Ihrem Schlupfwinkel und suchten sich an dem Antlitz des Herrn Doblhoff zu sonnen, bis Sie von seinen Strahlen so mürbe und fließend wurden, daß Sie sich mit ihm verschmelzen und in seinen Körper, nämlich in den des Ministeriums, übergangen. Also trotz dem, daß das Volk schon Ihre erste Wirksamkeit unter Pillersdorff tabelte und Sie zum Abtreten zwang, trotz dem wagten Sie es noch ein zweites Mal, auf der großen Weltbühne eine Rolle spielen zu wollen, der Sie aber leider nicht gewachsen sind, und zu der Ihre Kräfte lange nicht ausreichen!

Was haben Sie, beim Lichte betrachtet, eigentlich seit Ihrem Beisein im Ministerium Doblhoff's für das Volk Gutes gethan? — Das müssen die Götter wissen, wir mit unsern schlichten, menschlichen Gesinnungen und Verstande können in den tiefen Schacht Ihres großartigen Wirkens nicht eindringen!

Mit dem können Sie sich aber trösten, daß Ihr Abschied nicht ohne Ruhm bleibt, und daß nach langer Zeit noch das Andenken an Ihre feste Stellung (!?) und unbeugsame Haltung (!?) in den Herzen der Wiener fortleben wird. Denn was Ihre Handlungsweise betrifft, so dürfte schwerlich ein Zweiter gefunden werden, der dem Volke mit so offener Treulosigkeit und solchem Hohne entgegen tritt. Ueberhaupt wäre es unnütz, über Ihre empörenden Machinationen viele Worte zu verlieren; denn Sie würden vielleicht selbst dann nicht nachgeben, und wenn die Schlünde Ihrer Kanonen gegen Sie selbst, Tod und Verderben bringend, gerichtet wären; nur Weniges müssen wir Ihnen noch bemerken, nämlich, daß noch für Jeden der zahlende Tag gekommen ist. Hüten Sie sich dann, an die Gnade des Volkes, ja selbst an die Gnade Gottes zu appelliren; denn obwohl das Volk dankbarer ist, als die Fürsten und seine Peiniger, so dürfte doch Ihre Schuld gegen das Volk schwerlich Verzeihung und Nachsicht erhalten. Das Volk ist zwar langmüthig, wehe aber Denjenigen, die sich den gerechten Wünschen desselben entgegen setzen und sie mit Füßen treten; bricht die Volkswuth einmal über den Damm, dann wirkt sie zerschmetternd und verheerend, und Derjenige, der den brausenden Wellen in den Weg kommt, wird von ihnen fortgerissen und in den Abgrund geschleudert.

G. F. Johne.

Im Großherzogthum Baden die Republik proklamirt.

Große, welterschütternde Ereignisse haben sich vor unsern Augen entrollt, und das Völkerdrama ist noch lange nicht zu Ende. Das Vorspiel war es nur, was sich vor unsern Blicken entwickelte, und nur dieses dürfte uns einstreuen angedeutet haben, was für eine große Handlung und welches Thema der Haupttheil des Drama's sein werde. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, zu erweisen, was wir von der Republik halten, noch, ob sie in allen Landen zu gleicher Zeit proklamirt, jetzt an der Zeit ist. Wir haben es bloß mit dem Baden'schen Fürstenthümern zu thun, was wir auch in der Ueberschrift des Aufsatzes angezeigt haben. — Der Name Hecker ist wohl bei Allen, welche, wenn auch nur selten, ein Journal zur Hand nehmen, bekannt. Dieser Mann, kann man sagen, hat sein ganzes Dasein, seine Kräfte, seine Wissenschaft dem Volke geweiht, und nicht geruht

und gerausht trotz Kerker und Landesverweisung, um das Volk über die Republik aufzuklären und ihm die Furcht vor diesem Worte zu nehmen. Man erinnere sich nur an die Zeit, wo er mit einigen hundert Freischärlern in Freiburg i. s. sein Wesen trieb und auch beinahe überall die beste Aufnahme fand von dem geknechteten Volke, das seiner Erlösung entgegenjauchzte. Hecker mußte nun, da er in letzterer Zeit so vielfach verfolgt wurde, Europa verlassen, und wie uns die fremden Blätter berichten, ist er bereits in Havre eingetroffen und wird von dort nach Amerika übersiedeln. Ueberall wird dieser Vorkämpfer der jetzigen Baden'schen Republik mit Jubel aufgenommen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, Hecker verlasse nicht Europa, um sich von seinen Feinden zu entziehen, sondern um eine große, höchst wichtige Mission auszuführen, und es wird der Wunsch des größten Theils des Volkes sein, daß er sie auch beende. — Der Freund Hecker's, der treueste, ihm stets zur Seite gewesene Freund ist, wie die geehrten Leser wissen werden, Struve. Der hat nun die Rolle seines Vorgängers übernommen und ist auch bereits in derselben ziemlich weit vorgeschritten. Um der Republik Ausbreitung zu verschaffen, sammelte er sich ein Freischaarenkorps, und drang mit demselben, 300 an der Zahl, in das Baden'sche ein, und die Republik wurde ausgerufen, auch sollen die Bauern, mehrere Tausend an der Zahl, mit Sensen und Waffen aller Art bewaffnet, zu Struve's Beistand herbeigeeilt und mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht haben. In einem Orte (der Name scheint in dem erhaltenen Privatbericht vergessen worden zu sein) wurde der Oberamtmann gefangen genommen und ebenfalls Republik ausgerufen. Der Anfang scheint von gutem Erfolg zu sein, und die anderen Städte, als: Würtemberg, Stuttgart i. c. dürften schwerlich nach diesem Beispiele lang auf sich warten lassen. — Von einer andern Meldung meldet man uns, daß 20,000 (!?) Bauern, alle wohl bewaffnet, als ihnen die Vorfälle aus Frankfurt zu Ohren kamen, mit einem Male sich erhoben und den Beschluß faßten, nach Frankfurt zu ziehen und die National-Versammlung zu stürzen. Um diese Machination schneller ausführen zu können, war man Willens, sich des Eisenbahnzuges zu bemächtigen und den Weg nach Frankfurt mit Dampf zu machen; dieser Plan wurde jedoch vereitelt, weil die Führer des erwarteten Trains vermuthlich Wind von dem Unternehmen erhalten hatten, und deshalb entweder gar nicht von ihrer Station abgefahren sind, oder früher, und dann auch weit früher an den Ort ihrer Bestimmung ankamen. Jedenfalls aber war die Frankfurter Mezelei eine noch schwerer genau zu deutende Thatsache. Denn allgemein herrscht die größte Erbitterung, und es dürfte schwerlich eine, ob früher oder später, allgemeine Erhebung die Folge davon sein, was zwar auch so geschehen, aber noch längere Zeit hinausgeschoben hätte werden können. Die Nachwirkung wird gewiß erfolgen, denn sehen wir zurück nach allen Zeiten, die Geschichte muß ihre verschiedenen Phasen durchmachen, denn Niemand kann das eiserne und rollende Rad der Zeit in seiner Bewegung hemmen und ungestraft in seine Fugen einzugreifen wagen.

Kahenmusik am Schottenfeld.

Mittwoch, den 27. September, versammelte sich eine große Menschenmasse am Schottenfeld, Rittergasse, bei Herrn Schwirzina, Armenvater der Gemeinde, welcher nach dem Ausspruche Aller, die ich nur befragen konnte, die Wäscherin mit Brotzetteln, welche für die Armen gehören sollten, ausgezahlt haben soll. Kurz, es fand sich eine beträchtliche Anzahl junger Herren Lehr- und Schulbuben, welche der Karbatsch des Lehrmeisters oder der Eltern wohl im Zaume halten könnte, ein. Diese musizirten recht gemüthlich, und in einem Kreise, der um das Haus geschlossen wurde, tanzten andere solcher Fragen lebensfroh, da sie oft in die Töne des Freundengescheies:

„Miau! Miau!“ ausbrachen. Das Hausrecht wurde um diese Zeit auf keine Weise verletzt, und da die Buben zurückgingen, und Männer von ärmllicher Kleidung hinzugingen, und verlangten den Armenvater zu sehen, da sprach ein Mediziner: „er werde sich schon rechtfertigen,“ da ging der Sturm los; aber ich muß gestehen, daß die Männer, welche hinzugingen und den Armenvater zu sehen beehrten, jeder bereit waren, die Verletzung des Hausrechtes zu hemmen, indem sie die Buben von Gewaltthaten abhielten. Umsonst kam die Frau mit den Kindern heraus, umsonst beleuchtete sie die Fenster, man begehrte nur ihn zu sehen, und wollte sich dann in der Stille entfernen. Es wurden nur zu dieser Zeit höchstens fünf Fenstertafeln von muthwilligen Buben eingeworfen, und nur musiziert, da man immer den Armenvater sehen wollte. Bürger, welche wie ich bei Ungefähr vorbeigingen und ein wenig zusaßen, Frauen, welche auch betheuert, diese Kagenmusik wäre die erste, die sie hörten; ganz harmlos stand man da und hörte den Buben zu — auf einmal — es ergreift mich der Schauder, da ich dieses schreibe, wieder wie Abends, — man wußte und hörte von einer Garde nichts, auf einmal heißt es, die Garde ist im Sturm da, ein Rennen, ein Ketten, ein Flüchten; die Weiber, welche nicht laufen konnten, fielen auf den Boden, so daß oft mehrere aufeinander lagen, und zwei wurden verwundet. Jetzt war der Tumult fertig. Gegen jene kleine Abtheilung der Garde, welche ohne ein Zeichen mit der Trommel zu geben, oder zuerst in Güte einzuschreiten, und dann, wenn dieses nichts nützte, von Gewalt Gebrauch zu machen, kehrte sich der Unwille der ganzen versammelten Menschheit. Steine über Steine fielen auf sie, einzelne versorgten das Bajonnet und gingen nach Hause, die anderen flüchteten sich in jenes Haus, wo die Kagenmusik gehalten wurde. Das Haus wurde ganz in der höchsten Wuth durch Steine bombardirt, was man zwar bedauern muß, weil das heiligste der Rechte, das Hausrecht verletzt wurde; doch hätte jener Armenvater sich gezeigt, oder wäre die Garde angerückt nur in Güte, um die Gasse zu sperren, es wäre nicht so weit gekommen, weil jenes Konzert ganz *mediae speciei* war. Später kam eine Abtheilung Gardes rottenweise in Ruhe, welcher auch keine Beleidigung zugefügt wurde, als oben von einigen Tumultuanten. Später kamen die Nazional-Jäger in Ruhe, mit aufgeflossenen Bajonneten, und oben beim Hause der Kagenmusik lief man Sturm; es war damals das Zeichen mit der Trommel dreimal gegeben, es kracht dann Schuß über Schuß, und Sturm in allen Gassen, aber zum Glück waren sie blind! Wenn aber einer oder der andere in seinem Eifer scharf geladen gehabt hätte, und es wäre Jemand gefallen, wer hätte für die Ruhe gebürgt?! Bei Herrn Johann Gaber war drei- oder viermal Kagenmusik von größerer Qualität, die Garde wurde insultirt, aber der Bezirks-Chef Braun sagte, er werde nicht feuern, und höchstens durch Angriffe mit den Bajonneten die Ruhe herstellen lassen. Und sie hat überwunden durch Geduld. Und ich versichere als ein Augenzeuge jener Kagenmusik am Schottenfeld, es wäre weder ein größerer Krawall geworden, noch hätte man das Hausrecht verletzt, wenn nur auf einen kleinen Augenblick Herr Schwirzina herausgetreten wäre; man wäre gegangen, die Sache wäre verraucht — aber jetzt wird man lange seiner in Unmuth gedenken, und selbst ich begreife nicht, warum er nicht den Muth hatte herauszutreten? — Wenn ich gerecht bin, troge ich den Stürmen der Welt, weil auch ein gerechter Gott mich beschützt. Hat sich doch Herr Wöb, ebenfalls ein Hausherr und Bürger, gezeigt; und hier wollte man bloß ihn sehen und sich dann entfernen.

Mehrere herumliegende Offizinen erhielten Besuch von Verwundeten durch Stiche, bei den Brunnen wusch man Wunden aus, und ich begegnete auch einem verwundeten Bürger bei einem Brunnen, der einen Stich hatte und die Wunde auswusch; er ging auch nur vorbei. Später wurde dann die Garde insultirt, welche erst requirirt wurde, was eben so jeder Gutgesinnte mißbilligen wird, weil man Männern, welche für

Ordnung und Sicherheit wachen, Ehre beweisen, aber sie nicht durch Spott und Hohn, Pfeifen und Schreien zur Gewalt auffordern muß. — Es sind Verwundungen und die vorgefallenen Konflikte zu bedauern, weil der Tag nicht ferne steht, wo nur Einigkeit uns vom Verderben retten kann.

Von einem Augenzeugen.

Ein Nazionalgardist durch die Gumpendorfer Kagenmusik getödtet und Viele verwundet.

Mit Bedauern erfahren wir, daß bei der den Gebrüdern Gaber in Gumpendorf gebrachten Kagenmusik ein Nazionalgardist eine so bedeutende Verwundung erhalten haben soll, daß er bereits an derselben starb und 7 Kinder hinterließ; einem Andern soll das Auge ausgeworfen, und noch Viele, ja sogar aus einer einzigen Kompagnie 18 Mann verwundet worden sein. Einem Lehrbuben ist der Arm abgehauen und noch viele Andere sollen mehr oder minder stark verletzt worden sein. Weit entfernt ist gut für den Schuß, meine lieben Buben! Mit anerkennenswerther Aufopferung hat die Nazionalgarde Herrn Johann Gaber nicht nur das Leben gerettet, sondern auch vier Tage lang unermüdet sein Eigenthum vor Zerstörung geschützt. Wir werden nun aber auch sehen, ob gegen denselben eine Untersuchung nach dem allgemeinen Wunsche eingeleitet und das Resultat seiner Zeit bekannt gegeben wird. Herr Gaber aber, der nur sein Vertrauen zur Kaserne hat, in der er um Hilfe bat, wird nach wie vor, anstatt sich bei der Garde zu bedanken, über dieselbe schimpfen. So eben wird uns mitgetheilt, daß Johann Gaber stolz mit dem schwarzgelben Bande in Baden herumgeht, und eben so unverschämt wie früher sein schwarzgelbes Unwesen treibt. Ist es der Mühe werth, daß sich ein Garde für denselben todtschlagen läßt? Alle in Baden weilenden Reakzionäre sollen Gaber hochschätzen.

Neuigkeiten.

Die Mitglieder der Rechten in der Nazional-Versammlung zu Frankfurt als Volksverräther erklärt.

Schon längere Zeit war Frankfurt, und besonders die Rechte und das Zentrum ob ihrer Persidien, der Gegenstand und das Augenmerk der Demokratie und der Männer des Volkes. Die letzten traurigen Vorfälle sind zu bekannt, als daß wir sie noch ferner erwähnen sollten. Es ist nun die Pflicht aller liberalen und demokratischen Vereine, daß man für diese Gräueltthaten, wovon die Rechte und das Zentrum einzig und allein die Ursachen sind, die es aber gar so gerne auf die radikale Presse und die Demokratie schleudern möchten, — es ist die Pflicht, sagen wir, dafür Genugthuung zu fordern, und diese Volksvertreter durch Plakate öffentlich zu brandmarken.

In Köln sind uns mehrere Vereine bereits vorgekommen, und wir müssen suchen, ähnliche Gesinnungen an den Tag zu legen. Wir wollen unsern Lesern die Beschlüsse der Volksversammlung hier mittheilen. Am 19. September fand in Köln auf den Aufruf des Sicherheits-Ausschusses, des demokratischen und Arbeiter-Vereines eine Volksversammlung im Eiser'schen Saale statt, in welchem eine Proklamazion beschlossen wurde; sie lautet dahin:

1. Die Mitglieder der Nazional-Versammlung, mit Ausnahme derjenigen, welche sich dem Volke bereit erklärt haben auszutreten, sind Volksverräther.

2. Die Frankfurter Barrikaden-Kämpfer haben sich um das Vaterland verdient gemacht.

Diese Proklamazion wurde durch unzählige Maueranschläge an allen Straßenecken veröffentlicht. Mögen sich die Wiener ein Exempel nehmen, und mit derselben Energie auftreten und auf ähnliche Weise handeln, wie dies bei den übrigen deutschen Brüdern der Fall ist.

Die Abdankung des Ministers Schwarzer.

Er ist nicht mehr! Wer? Der Herr von Schwarzer! Da wir für den Augenblick über den plötzlichen, unerwarteten Verlust dieses edlen Kämpfers für gewisse Prinzipie zu angegriffen sind, und in unserm Innersten gewaltsam bis in's Tiefste erschüttert wurden bei der Nachricht: „Der Kaiser hat den Minister Eblen von Schwarzer (!?) auf sein Ansuchen in Anerkennung seiner Verdienste in Gnaden zu entheben geruht.“ Sobald unser Gemüth ob dieses schrecklichen (ha! ha! ha!) und so tiefen Eindruck zurücklassenden Vorfalles in etwas beruhiget sein wird, werden wir den Todtenzettel und das Programm der Leichenfeier bringen.

Die baldige Abreise des Kaisers von Wien.

So wie wir aus fast zuverlässiger Quelle erfuhren, so soll der Kaiser gesonnen sein, die Hauptstadt Wien auf einige Zeit zu verlassen. Damit aber die Bevölkerung Wien's sich nicht dem Wahne hingeebe, als verliesse er ein zweites Mal willenlos die Residenz, so wird durch eine Kundmachung mit des Kaisers Unterschrift den Wienern angezeigt werden, daß er Wien nur auf kurze Zeit wegen Gesundheitsrückichten verlasse. — —

Der politische Dampfwagen.

Wien. Der Erzherzog Palatin soll bereits in Wien angekommen sein und seine Stelle in die Hände Seiner Majestät gelegt haben.

Ungarn. Komorn. Komorn soll, wenige Häuser ausgenommen, in Asche liegen. Das Regiment Ceccopieri, welches in Asch liegt, beschuldigen die Magyaren mit Unrecht als die Urheber dieses Brandes.

Pesth. Zelachich's Armee steht 18 Meilen von Pesth entfernt. Nirgends findet sie Widerstand. Der Banus wird wohl, wie die Meisten hoffen, dem Vorrücken Einhalt thun, und im Frieden unterhandeln wollen. Erzherzog Stefan, der ihm den 16. September entgegengerückt ist, ist bemächtigt, mit ihm zu unterhandeln. Aber man ist noch entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Triest. Gerüchte aller Art durchkreuzen die Stadt. Aber doch herrscht hier die größte Ruhe, und der Geschäftsbetrieb belebt sich merklich mit zurückkehrendem Vertrauen.

Frankfurt. Auf der rechten Seite in der Paulskirche entstehen immer größere Lücken; an einem Tage wurden 43

Urlaubsbewilligungen ertheilt, wovon 40 auf die „Rechte“ allein kommen, die allmählig den Rückzug anzutreten scheint. In den süddeutschen Staaten ist die Aufregung sehr groß, und scheint einen neuen Ausbruch nach sich zu ziehen; nirgends will das Volk die Beschlüsse, welche die National-Versammlung während des Belagerungszustandes faßt, als gültig anerkennen. Die „Rechte“ zu Frankfurt hat durch die Zurückweisung des als nicht dringend von ihr anerkannten, von dem Abgeordneten Schaffrath und Konsorten gestellten Antrags wegen Aufhebung des Belagerungszustandes, mit Rücksicht auf die so eben in Frankfurt begonnene Messe, den Haß der Bewohner aller angränzenden Länder neuerdings auf sich geladen. Mancher von den heimkehrenden Deputirten wird anstatt mit einem Bravo, im günstigsten Falle mit einer Katzenmusik empfangen werden.

— Der Erzherzog Reichsverweser hat zwei Schreiben erlassen: eines an das deutsche Volk, das andere an die Soldaten, welche bei dem Aufstande in Frankfurt zugegen waren.

Mannheim. Mit Ungeßüm forderte man hier von der Gemeindebehörde die Abgabe der Waffen, und drohte, im Verweigerungsfalle das Zeughaus zu bestürmen.

Italien. Mailand (19. Sept.). Die Schweizer aus dem Kanton Tessino haben den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden die Lombardie zu verlassen, wegen einer Repressalie Madeghy's ob einer unhöflichen Antwort, welche die Regierung dieses Kantons wegen einer Beschwerde ihm gegeben. Hunderte von Tessinern, welche als Gastwirthe hier ansäßig waren, mußten aus dem Lande ziehen. Auch wurde die Ausfuhr des Getreides nach Piemont und der Schweiz verboten.

Turin. Ohne irgend einem Pompe ist Carlo Alberto in seine Residenz gekommen. In'sgeheim arbeiten er und Graf Sestigno für den Frieden, da die Franzosen und Republikaner aus Genua sie in mehr Kummer als die Oesterreicher versehen.

Paris. Der Abend-Moniteur zeigte den 19. September den Grund eines Privatschreibens aus St. Petersburg an, daß der Kaiser Nikolaus die französische Republik offiziell anerkannt habe.

Strasburg. Mit jedem Tage kommen politische Flüchtlinge aus Deutschland hier an.

Moldau. Mit jedem Tage vermehrt sich die russische Armee, und um das Land noch mehr zu verarmen, ergreift der Fürst alle ihm zu Gebote stehenden Gewaltmittel. Er nimmt z. B. den meisten und ergiebigsten Theil der Fehung, ohne die Vergütung nur im mindesten Theile zu versichern. Jetzt befahl er, von 5 Stück Rindvieh 1 Stück jedem Gutbesitzer oder Pächter zu nehmen, welches auch mit größter Gewalt gehandhabt wird. Jedermann befremdet es, daß die russischen Behörden, dieses wohl wissend, dazu stillschweigen. Der Fürst schaltet und waltet nach Belieben. Zu jener bedrängten Zeit, wo die Cholera über 8000 der Opfer hinraffte, schickten ihm die griechischen Klöster aus ihren Fonds 9000 Dukaten; aber kaum einen Theil gab er dem armen, nothleidenden Volke, acht Theile behielt er für sich. Der Schutzmacht erste Pflicht wäre, da man von Russen die Moldau militärisch besetzt hat, unter dem Vorwande, die Ruhe herzustellen, da nicht die geringste Unruhe herrscht, entweder solchen Raubfürsten zu entfernen, oder wohl zur Rechenschaft zu ziehen.